



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Anderes Capittel. Ein guter und eyfriger Kilchwart soll und kan villfältiger
Übungen der Andacht sich gebrauchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

des Herzens genießen so wird Gott
mit Andacht und auf das gnauste
gehört werden / weilen ich schon in
dem ersten Theil gehandelt habe/was
man für Ehrerbietigkeit den Priestern
schuldig seye / will ich hie nichts wei-
ters darvon melden. Ich rathe dir / du
wollest was ich auf das Papier ge-
bracht / oft lesen und betrachten / es
wird hoffentlich mit der Gnad Got-
tes dir sehr nützlich seyn.

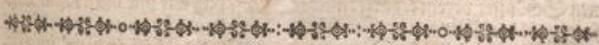
Die dritte in einem Custerer erfors-
chete Tugend ist / die Zucht / oder Ein-
geogenheit / diese wird unseren Sacri-
stanen geboten in ihrer Regel mit fol-
genden Worten : Sie sollen die
Zucht und Erbarkeit sowohl in
dem Gehen / als in ihrem Wandel
und Worten / so wohl in der Kir-
chen / als Sacrifkey beobachten /
sie sollen sich auch befeiffen / alle
diejenige / welche etwas von ihne
begehren werden / mit gutem Bes-
cheid von sich zu lassen / ihnen
entweder durch sich selbst zu

helffen / oder dem Kirchen / Vers
weser ihr Begehren andeuten/
oder endlich sie selbst zu ihm
schicken.

Es wäre für wahr sehr ungereimt/
wann du mit grosser Sorgfaltigkeit
die Altär und Bilder zihen würdest/
ein Andacht in dem Volck / so in die
Kirchen kommt / zu erwecken / wann
du entzwischen einen so ungerathnen
Gang / Wort oder Geberden hättest/
welche diejenige / die mit dir zu thun
haben / ärgeren / und ihnen die An-
dacht benehmen würden. Von dieser
Tugend werd ich weitläuffiger hand-
len in der Unterweisung des Ein-
kauffers.

Endlich ist die vierde den Sacri-
stanen nothwendige Tugend die An-
dacht / von dieser muß ich was weit-
läuffigers und genaueres Reden /
theils weilen sehr viel daran gelegen
ist / theils auch weilen er selbige zu
üben gar schöne Gelegenheiten
und Behülffen hat.

7. Die
Andacht.



Anderes Capitel.

Ein enffriger und guter Sigrift kan und
soll sich mehrern andächtigen Übungen
gebrauchen.

Die eigentliche Andacht / wie
sie der H. Thomas von A-
quin beschreibet / ist ein aus
Liebe entspringender Will/
durch den man sich gänglich und voll-
R. P. Le Blanc, S. J. Andreæ Theil,

kommenlich auf alles das begibt /
was dem Dienst Gottes angehet. S Th. 2. 2.
Sie ist ein Übung der Religion oder q. 82. a. 1.
des Gottes Dienfts / wann sie ihr
Absehen hat / Gott ihrem Schöpffer
und

und Ueberer zu verehren / wann sie nur begehrt / ihm als ihrem vielgeliebten zu gefallen.

Introduit. 8. 1.

Es sagt der H. Franciscus von Sales / ein grosser Diener Gottes / die Andacht sey nichts anders / als ein Hurdtigkeit / und geistliche Lebhaftigkeit / vermittelst der die Liebe in uns oder durch uns geschwind und freywillig würcket. Und gleichwie es zuständig sey der Lieb / das sie uns bewege alle Gebot Gottes zu halten / also stehe es der Andacht zu / das sie uns antreibe / selbiger geschwind und fleissig nachzukommen.

Ich will da nicht nach der Schärffte der Schulen so gnau von der Tugend der Andacht reden / das ich darvon abschliesse die Frommheit / welche den Menschen anführt / das er Gott / wie seinem Vatter / gebührende Ehr erwirke.

S. Thom. 2. 2. q. 22. 8. 1.

Die Schul Lehrer berichten uns / das die Übungen der Religion oder Gottes Dienst / welche Gott als einen Schöpffer verehret / vortrefflicher seynd / als die Übungen der Frommheit / mit der man die leibliche Eltern verehret / und ihnen dient. Sie zeugen aber auch benebens / das die Übung der Frommheit / welche durch ein sonderbare Eingebung des H. Geists einen Christen oder Geistlichen bewegt / Gott als seinen Vatter zu verehren / weit verdienstlicher und einer grösser Vollkommenheit sey / als die Übungen des Gottes Dienst / welcher Gott nur als einen Schöpffer betrachtet und ansieht.

Es sagte Tacitus / das die Fromm-

keit die Fürsten den Göttern gleich und ähnlich mache. Es lehret der H. Athanasius / sie seyen ein Schlag aller Gütter. Clemens von Alexandria nennet sie ein jederzeit und für alle Menschen gangsame Begierhung. Hierocles der Pythagorische spricht: Die Frommkeit sey ein Begierwein und Meisterin aller Tugenden.

Es ermahnet auch der H. Basilides seinen Lehr- Jünger Timotheum / das er sich in der Frommkeit übe und wir alle müssen eben also gesinnet seyn wie ebengemelter Apostel an die Römer schreibt: Weiln wir empfangen haben den Geist der Außersüchtigen Kinder Gottes / der uns die Freyheit und das Vertrauen eisset / das ihm in unsern Nöthen mit lauter Stimm können zuschreyen: Vatter Vatter. Ja Christus der Herr selbst hat gewollt / das dieses unser bestes Absehen wäre in unserm Erbet. Dieses kanst du selbst leichtlich abnehmen aus dem Bescheid / den er uns gibt / das wir mit diesen süßen Worten selbiges solten anfangen: Vatter unser / du bist in den Himmeln.

8. 1.

Die Ursachen / die uns zu der Andacht und Frommkeit antreiben / solten seynd die Gutthaten Gottes / seine Hohheiten / und die unzahlbare Schuldigkeiten / durch welche wir ihm zu dienen verbunden seynd.

Es ist schier kein Mensch auf der gangen Welt / der mehr Gelegenheiten habe / an dieses alles zu gedencken / als ein Sacristan / der in der Fromm-

keit und Andacht gleichsam vertieft und versenkt ist / und stets nur in den Sack / welche diese Jugend betreffen / wie ein Fisch in dem Meer steckt.

Auf allen Seiten herum sieht der nichts als heilige Sachen / die ihm das Herz berühren können. Schlägt er die Augen nieder / sieht er auf der Erde ein Menge Volcks knien / welches mit Zähern und Seuffzen sein eifriges Gebett verrichtet / begibt er sich gar unter die Erden / findet er die Gebötter vieler Heillichen welche nach lang ausgestandener Arbeit / und nach vielen ansehnlichen Tugenden jetzt der ewigen Belohnung genieffen / sieht er für sich / wird er getroffen von dem Antlitz seines Erlösers in dem Hochwürdigen Gut / der auf einem Altar / mit Heiligthumen geziert / gegenwärtig ist / wirft er seine Augen auf die rechte oder lincke Seiten / findet er an den Wänden / und wohl etwan an den Scheiben / nichts anders / als Bildnus / in der H. Reichthiger / und Martyrer / erhebt er die Augen über sich / sieht er ein andächtige Bildnus des Kreuzigten / der die Hand gegen ihm ausstreckt / und das Haupt neigt / ihn zu küssen und zu liebküssen.

Wie kan es dann möglich seyn / das alle diese H. Vorbildungen / und noch mehr andere ihm das Herz nicht erweichen noch durchdringen? Doch aber mus er sehr grossen Fleiß anwenden / das er nicht gleich sey den Fischen des Meers / welche aller Orten mit gesalzenem Wasser umgeben seynd / und doch nichts von dem Sack an sich ziehen.

Wann du nicht etlichmahl ernstlich in dich selbst gehest / und beobachtest die Gelegenheit / die du hast / heilig zu werden / ist es ein grosse Gefahr / du werdest auch so gar nicht ein mittelmässig guter Geistlicher seyn / sondern denen Stücken gleich sein / welche ein ganze Stadt zur H. Mess / zur Wespere / Predig / und dergleichen beruffen / sie selbst aber niemahlen darzu kommen.

Du wirfst das Wegh Wasser tragen / und andere werden den Seegen davon empfangen / du wirfst die Lampen und Wachskerzen anzünden / und andere werden darzu inderlich erleuchtet werden / du wirfst die Altäre mit Bildern und Heiligthum zieren / und einfältige arme Weite-Leute werden daher Gnad und Gunst erhalten.

Damit dir dann die Übung der Andacht und mehr andere Tugenden in deinem Amt leichter ankommen / will ich hier unterschiedliche Lehrstuck und Betrangnissen beysetzen / die dir sehr nützlich sein werden.

§. 2.

1. Wann du auch so gar an den Werck Tügen siehest / das ein grosse Menge Volcks von Handwerckleuten / von Rauffleuthen / von Gelehrten und Ungelehrten von hohen und niederen Stand / auch weiter der Mees zulassen / wann es schon sehr kalt ist / grob regnet / und wittert / soll dir dieses alles an statt eines guten Sporns sein / und dich zu der Andacht antreiben. Sollst beylauffig dir selbst an

2. Die Andacht des Volcks soll einem Curster zu Herzen gehen.

also zusprechen: Ach ich allein bin
faul / und träg in dem Dienst
Gottes. Was wird mir einstens
an dem letzten Gerichte / Tag die
andächtigen Mänge vorwerffen/
welche ihr Arbeit / ihr Geschäfte/
ihren Gewinn / Haus und Kinder
beyseits setzen / aus Begird ihren
Gott und Herrn anzubetten.
O wieviel seynd unter den Ge-
genwärtigen grosse Heilige / die
ihre Armut mit grosser Gedult
übertragen / ihre Kranckheiten
und Trübsalen / von der Hand
Gottes annehmen / und ich Arm-
seelig / der ich in der Schatz-
Kammer der himmlischen und
göttlichen Sachen bin / bin so
eräg / dass ich auch nicht einen
Fuß für meinem Heyland will
aufgeben / und sobald mir das ge-
ringste wider meinen Willen zu-
stehet / oder schwer fällt / fang ich
gleich an zu murren und zu
Flagen.

Opffere darauf Gott dem All-
mächtigen das Gebett diser ganzen
Menge auf / folgender Gestalt: Mein
Gott und Herr / du siehest / dass
ich sehr zerstreuet bin / mit vilen
hin und herlauffen in meinem
Amte / in Berufung der Reich-
tücker / in Anlegung der Priester
zu dem Mess / Lesen / in Suchung
eines Knabens zu dem Mess / die-
nen / und in Verrichtung meiner
anderen Diensten / ich opffere dir
alle 3. Mess / Opffer / die in diser
Kirchen gelesen werden / wie
dann auch alle Gebett / die darin

nen zu dir aufsteigen. Herr in
Ansehung aller derselben / erbar-
me dich deines armseeligen un-
würdigen Dieners / der auf das
wenigste ein ernstlichen Eifer
dir zu dienen / und dich zu lieben
hat.

Diese Betrachtungen und Ge-
müths Erhebungen werden dir ind-
gemein ein empfindliche Andacht ver-
ursachen / die dich auch in der schmerz-
lichsten Arbeit trösten und stärken wird.

2. So gar das Wasser in den
Kirchen / wo du soviel Grab-Stein-
siehest / unter denen soviel H. Geistl. li-
gen / ist genugsam / dass es dich in die-
selbsten zu gehen bewege / und dich zu
treibe mehr und mehr in der Arbeit
fortzuschreiten / höre / was sie dir zu-
sagen / weisen sie dir vorgangen / und da-
ihnen unfehlbar folgen mußt.

Wurdest du nicht herrlich bewegt
werden / wann du den ganzen Leib des
H. Französischen Königs Sigmund / des
H. Martyrers Ferrucoli / des H.
Bischoffs Humberti / des H. Erp-
Bischoffs Claudii / des H. Französi-
schen Pabstlichen Gesandten und
Apostels der Indianern sehen wür-
dest? Wurdest du nicht ein sonder
Andacht empfinden / wann dir gezeigt
wurde das H. Oehl / welches stiet aus
den Gräbern des H. Andreä und des
H. Samson / wie auch aus den Schul-
keibern des H. Nicolai / und der H.
Blut-zeugen Christi Euphemii und
Sincerii? Wurdest du nicht den himm-
liche Geruch / den von sich geben haben
die Leiber des H. Severini / des H.
Stels der Teutschen / des H. Bischoffs
Leontij

leontij/ der H. Polnischen Herkogin Hedwigis nicht zu höchster Andacht bewegen?

Du hast nicht weniger Ursach in dich selbst zu gehen/ Gott zu fürchten die Welt zu verachten/ und ander zugleich sehr verdienstliche Tugenden zu üben/wann du ansiehst so viel Obere/ soviel Prediger/ soviel Richter/ Väter/ soviel Lehrer der geistlichen und weltlichen Wissenschaften/ alle diese send nichts mehr als Staub und Aschen/ und jetzt haben sie nichts mehr aus ihrer tieffinnigsten Wissenschaft/ aus ihrer so großen Weis und Vorsichtigkeit/ und aus ihrer so herzbeweglichen Wohlredenheit übrig/ als das sie ein freudreich Aufstehung und eine ihren Werken anständige Belohnung zu gewarten haben.

Der gute Geruch ihrer Tugenden stiehet sich aus in deinem ganzen Kloster Folge ihnen auf das Genauste/ wann du wilst ihrer Ruhe theilhaftig werden. Halte dich in den Schranken einer recht wahren geistlichen Eingezogenheit und Demut. Weilen aller Glanz und Schein dieser Welt anderst nichts ist/ als eine in dem Flug zergängliche Sach. Erfreue dich ob der Gnad der Beständigkeit/ so ihnen Gott verlichen hat/ begehre demütiglich selbige für dich/ und bitte für ihre Seelen.

3. Dein Ampt erfordert von dir/ daß du mit Weis Wasser die Weis Kessel/ die bey den Thieren seynd versehen. Sey sorgfältig/ daß da niemahlen keines ermangle/ und

selbiges sauber seye. Wann du selbiges sauber tragt oder ansiehst/ so erinnere dich daß mit diesem der H. Anselmus einem Blinden in Engelland habe das Gesicht widerbracht/ daß eben durch dieses Mittel der H. Malchias den Sohn des Schottländischen Königs David von einer tödtlichen Krankheit errettet habe. Daß die/ welche das Christliche Gesetz in Tonquin lehren/ und auch andere Christen selbiges mit solchem Vertrauen und Glauben gebrauchet/ daß sie auch noch heutiges Tags damit allerley Krankheiten vertreiben/ und auch sogar die Todten erwecken. Daß durch diesen geistlich und himmlischen Tau der H. Abbt Evermodus an dem H. Oftertag die Ketten der Gefangnen zersprenget/ und der H. Aphraates ein unzahlbare Menge der Heuschrecken/ die in Griechen Land alles/ Häum/ Wiesen und Felde verderbten/ verstorbt und umgebracht habe.

Seye getröstet Hoffnung/ daß diese geheiligte Brücken in deiner Seel vermögen werden/ was sie/ wie du gehört/ äußerlich gewürckt haben/ und was sie noch heutiges Tags unter den Händen der Heiligen auswürckt. Bitte Gott/ daß dieses Wasser über alles Vöck/ so mit heiligem Vertrauen und Andacht selbiges gebraucht/ eben diese Wirkung habe.

§. 3.

4. Eine aus den größten Sorgen solle seyn/ daß du die Altar wohl zierest.

N 3

rest/

102. Andern Theils 2. Buchs / 1. Absatz 2. Cap. Von den Tugenden
rest. Angebet niemahlen an / das
du nicht zuvor bey denselben mit beee-
den Ripen auf der Erden Gott an-
bettest / und ihme gedanckt habest /
das er dir die Gnad erweisen / und dich
so Unwürdigen zu einem so vorneh-
men Dienst auserwählt habe. Opfere
deinem Gott dein Herz / und Klopffe
mit wahrer Reu und Leid an dein
Brust / aus Forcht / das dich Gott
nicht straffe / wann du zu seinem Altar
mit eimigem Unflat einer Sünd be-
mehliget hinzu nabeist.

Nachdem Oza den Bundes-Kasten /
der anders nichts ware / als ein klei-
nes Trühelein / das in sich die steiner-
ne Tafeln des Gesez hielte / berührtet /
suchte er des gehen Todes / obwohl er
Priester ware: Du berührtet un ge-
hest oft um mit demjenigen Bundes-
Kasten / wo der Richter ruhet / wie
darffst du dann ohne Schrecken und
Zittern dich hinzu begeben.

Es tratte der König Oziás für den
Altar / und wolte Verbrauch Gott
dem Allmächtigen aufopfern / wurde
aber mit dem Aufsat / den er sein Le-
benlang haben mußte / gestraft. Wie
dann? wirfst du den Altar berühren?
Auf demselbigen gar mit Füßen ste-
hen? Die Gebeiner der Heiligen dar-
auf setzen? Und gar kein Obacht auf
die Hohheit deines Herrn und Got-
tes haben? Wirstu dich nicht erüern
der schuldigen Pflicht / das du dich
mit möglichster Demütigkeit und
Ehrerbietigkeit verhalten sollest?

2. Buch die
Kerzen und
Ampeln.
5. Bey den Hebreern darfften die
Priester allein das Del in die Ampel /

welche bey dem Altar des Rauch-
wercks stunde / zugießen. Nadab und
Abia / welche des Aarons Söhn und
Priester war / und mit ihne hundert
und fünfzig der adelichsten und tes-
chisten Leviten / weilten sie ohne recht
Vorbereitung und gebührender Ver-
mut sich des ungewohnten Feuers ge-
braucht / und Gott Rauchwerck op-
fern wollen / wurden von himmlischen
Feuer / welches aus dem Altar des
Rauchwercks hervobrachte / verzehret.
Aus diesem nime ab / wieviel auch an
deinen kleinsten Diensten gelaget /
ich will sagen / das du die Kerzen und
Ampeln anzündest / und das Rauch-
werck mit frischen Kohlen verkehst.

Gott selbst hat unterweilen die
Ampeln in den Kirchen angezündet
und zwar mit himmlischen Feuer /
der H. Gregorius zu Rom geschähen
zu seyn bekräftiget / dieses Wunder
trug sich auch alle Jahr zu Jerusa-
lem zu an dem H. Charfambstag /
geföhr um das Jahr tausend und
hundert / wie der Ehrwürdige Vater
Gretserus und andere glaubwü-
rdige Geschicht-Schreiber vermelden.

Es erzehlt auch Baronius / das ein
kleines Stücklein Wachß aus 8 Ker-
zen auf einen Baum gestocht einen
gefährlichen Hagel von den Wolken
Neben abgewendet habe. Anders be-
zeugen / das etliche wenig Tropfen
von der Wachß-Kerzen zu Werck /
das Wasser zerlassen / verursachet
das hundert und sechsig Kranck / die
sich in selbigem Wasser gewaschen
völlige Gesundheit erlangt.

So erfreue dich dann das du mit

So heil. Sachen umgehen kanst / wo auch die schlechteste eines sehr grofsen Berths und höchster Nutzbarkeit seynd. Berühre dieselbige mit tieffster Demüthigkeit / und lasse nicht ein Bislin Wachs oder Tropffen Oels / so du eingehändigst wird / vergebens zu Grund gehen.

Die Engel selbst verwahren die Göttergeweyhte Altär / und man hat oft gesehen / wie sie ganz Ehrentbißig um die Cron der Göttheit herum geschanden und gekniet. Gehe nemahl anders als mit kindlicher Forcht hinzu / und mit einer solchen Leibes-Verhaltung / die die grofse Ehrerbietigkeit am Tag gebe.

Der König Dagobertus ist aus der Gefahr der ewigen Verdammnis errettet worden / weil er die Kirchen und Altär hat zehren lassen / arbeite du darinnen mit demüthigem Vertrauen / das dein Schweiß Gott werde angenehm / und deiner Seel sehr ersprießlich seyn.

5. 4.

6. Wann ein wenig Wachs oder Oel dich zu der Andacht bewegen soll / was sollen nicht die Weiner der Heiligen vermögen? Wann diese der H. Franciscusorgia berührte / sprang er ihm das Herz vor Freuden in dem Leib auf / und besprache sie folgender Gestalt: Ich grüß dich zuraufsendmal o Ihr köstlichsten Schätz / den uns der liebe reiche Göt in diesem Jamertal hinz verlassen hat. Ich grüße dich von ganzem Herzen / die ihr ein

Trost und Hoffnuug unsers Heyls u. ein Kingerung unserer Leibs- und Seelen Bedrangnuß sen seyd. Es wird einstens der glückselige Tag anbrechen / an welchem ihr mit dem hellglänzenden Kleid der Unsterblichkeit in den Himmeln leuchten werdet und euere schöner als die Sonnen glänzende Seelen mit euch werden vereinigt werden / damit sie euch in den Thron des Lichts und der ewigen Freuden verferze.

König und Kaiser fallen auf die Knye vor den Heilighumen nieder / lassen selbige in aller Demut / legen sie aus Ehrerbietigkeit auf ihre gekrönte Häubter und setzen ihr ganges Vertrauen auf sie.

Durch die heil. Gebeyn der Heil. Gervasi und Protasi wurde ein Besessener von dem Teuffel erlediget. s. Aug. I. Durch die Heilighum der H. Cisternii / Martiri und Alexandri bekam ein Blindes sein Gesicht wider. Ein c. 8. Stummer konnte wieder reden / nach dem er berührte die Gebeyn des Heil. Pabsts Leonis. 3. Todte nach Zeugnis des H. Augustini / seynd erweckt worden durch die Heilighum des H. Erzmartyrers Stephani.

Stelle diese himmlische Schätz an saubere und ehrliche Orth / ziehre selbige so gut du immer kanst. Gebe durch dein Nachlässigkeit kein Gelegenheit / das das Volck die Heilighum weniger schätze / oder ab selbigen weniger Andacht empfinde. Es kundte auf diesen deinen Fehler die Straff erfolgen / die über andere wohl Heiligere als du ergangen ist.

Der

Sigibert. 1.
a. c. 17.

Der H. Annon Erg. Bischoff zu
Cöln ward erbärmlich mit Stecken
von einer himmlischen Hand geschla-
gen/ weiln er nicht Sorg gnug ge-
tragen/ die Gebeimer der Heil. drey-
hundert und sechzig Martyrer aus
Mauritania an eheliche Orth zuver-
setzen. Die Heilige wünschen dir son-
derbare Gnaden zuerweisen / sie er-
fordern aber von dir diese kleine
Dienst.

leiblichen Nothen/ so wird dir die
Beihilff gewisslich nicht ermangeln.
Wann du einen Martyrer in
dem Feuer siehest / oder des auf das
Rad geslochten/ oder mit Scherms-
fern zerfleischet ist / so muntere dich
auf zu der Gedult. Wann du betrach-
test die verzuckte und von Gott mit
vielsältigen Gnaden gezeierte Reiche-
tiger / so entschliefte bey dir selbst/
du wollest ihm Geber und andern
schönen Tugenden nachfolgen. Was
dir ein Bildnus ein/ oder mehr Jung-
frauen mit Hilgen in den Händen
vorstellt/ so berede dich zu der Liebe der
Keuschheit. Was du antriffst in den
mahlen eyfrige Einsidler in den Wü-
dern oder zerrißnen Hütten/ oder auf
den Seulen/ oder in grösseren Strenge-
heit des Leben/ so bitte sie / sie wollen
dir von Gott erlangen / das du ein
ernsthafte Buß wücket mögest.

9. Und die
Bilder.

5. 5.

7. Die Bildnussen der Heil. brin-
gen uns offermahlen mehr Andacht
in dem ersten Anblick als die Heilig-
thum/ weiln sie sich geschwinder und
leichter uaserer Einbildung durch ihr
Stellung/ Gesicht/ Leiden und Wun-
derwerck bemächtigen.

5. 6.

Die Krafft der H. Bilder ist sehr
groß / und die Freund Gottes/ die
schon in dem Himmel herrschen/ er-
freuen sich/ das sie denjenigen können
beystehen/ welche sie verehren. Die
leidige Sucht ward aus Rom ver-
triben durch ein Bildnus der Mutter
Gottes zur Zeit des H. Gregorij des
großse Vabsts/ wie Baronius schreibt.

8. Wann dir in das Gesicht
Bildnus des gekreuzigten kommen
erinnere dich der entsehligen Schmer-
zen/ die dein liebster Heyland um dei-
ner Seelen willen ausgestanden hat.
Wirffe dich in allem Verrecken in
sein heiligste Wunden mit dem H.
Elzeario/ der H. Lidwina und der H.
Coleta / so werden dir alle Betrüb-
nussen/ alle Kranckheiten/ alle Inbillt
süßer a' s alles Hönig vorkommen.
Erinnere dich der Krafft des Erb-
biingenden Creuzes/ welches an die-
liche Sieg dem Kaiser Constantino
erworben hat / indem er vermittelst
desses überwunden und geschlagen
hat.

Baronius.
An. 590

Canis 1.
de B. V.
Maria.

Evng. 1. 4

Die Stadt Constantinopel wurde
von dem Einfall der Saracener be-
wahrt durch ein anderes Bild der
seeligen Jungfrauen / wie Canisius
erzehlet. Die Belägerung der Stadt
Ephesa mußte Cosroes der Perlianer
König ohn verrichter Sachen we-
gen einer Bildnus unsers Heylands
aufheben/ nach Zeugnus Evagen.
Habe auch du die Zusucht zu ih-
nen sowol in deinen geistlichen als

at. In der neuen Welt hat man ein Creuz in einem Haus ausgerichtet/ welches mit Sepsenstern beunruhigt war. und als bald stochen sie alle davon. Wann du dise in dem Herzen hast/ wirst du stets obzigen.

Die H. Clara von Montefaleo hatte ihr das Creuz Christi also tief in die Seel eingedruckt / daß man nach ihrem Ableiben in ihrem Herzen dasselbige ganz schön entworffen/ mit samt den Nägeln / Ruthen und Eren/ und andern peinlichen Werckzeug gefunden/ willst du es nicht so tief hinein graben/ so lege es doch wenigst auf die Brust/ wie der Pabst Benedictus auf die goldene Reichs-Äpfel/ den er dem K. Heinrich verehrt hat. Dieser groß-verständige Kaysler hat nachmahls dieses Creuz den Cluvischen Geistlichen geschenckt / in dem er gar weislich dafür gehalten/ die Schenckung gebühre denjenigen zum allerbesten / die durch Verachtung aller weltlichen Bollüssen an dem nichts suchte/ als wie sie sich selbst an das Creuz hefften konnten.

Wann du aber fürchtest/ dein Herz möchte damit zu fast beladen werde/ so entschieße dich doch wenigst/ du wollest mit denselbigen dein Leib und Seel beschütze. Mache das H. Creuz Zeichen auf deinen Mund/ auf dein Stirn/ auf dein Brust/ ja auf deinen ganzen Leib zur Zeit der Versuchung/ der Krankheit / der Trübsal / so wirst du ein grosse Linderung verspüren.

Durch die Krafft des H. Creuz ist die H. Becla in die Feuer-Flammen R. 2. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

hinein gesprungen/ und verbliebe darin unverletzt. Die H. Antonius/ und Hilarion verjagten damit die Teuffel/ die ihne überlästig war. Der H. Bischof Basilius verhinderte in ihrem Vorhaben die schwarze Künstler. Der H. Joannes der Evangelist trinckte ohne Schaden Gift. Die H. Austrebertha gehet auf dem Wasser daher. Gregorius der Siebende/ und der H. Remigius löschen gefährliche Brunsten damit aus. Viel andere Heil. haben mit diesem H. Zeichen die leydige Sucht/ das Fieber / und andere Krankheiten vertrieben.

Sollst du dann allein seyn/ der keinen Nutzen darvon empfangen wird? Seye versichert / es wird in deinen Miß-Tröstungen dir ein sichere Zuflucht seyn/ in deiner Kleinmütigkeit und Zaghafftigkeit ein auserwählte Stärke. Wirffe dich zu den Füßen des Heilcreuzigen/ so wird das theure Blut deines Erlösers auf dich herunter fließen/ und dein Seel wider alle höllische Nachstellungen und Widerwertigkeit der Welt frey sicher verwahren.

S. 7.

DOch aber ist nichts in der Kirchen ^{11. Für} zu finden/ auf das du ein ^{nehmlich} wach- ^{aber das} barers Aug haben sollest/ als auf das ^{Hochwür-} hochwürdige Gut/ alles das ^{dige Gut.} übrige ist nur da/ durch Bildnissen/ hie aber findet man die Sach selbst. Da ist die Gürtigkeit/ die Weisheit/ die Allmacht Gottes allezeit gegenwärtig/ dein Gebet allezeit gnädigst anzuhören/

ren / und die mit unüberwindlicher
Hiff bezuspringen.

Wann du ein warhafften Glau-
ben / ein steiffe Hoffnung / ein enfrige
inbrünstige Lieb gegen deinem süßste
Gott in dem hochwürdigen Gut ers-
wecken kanst / so wirst du in der Kir-
chen / mit deinen Geschäften und
Diensten / die du verrichtest / nicht
anderst als in einem Himmel seyn.

Was für ein empfindliche Andacht
würdest du nicht haben / wann du mit
Augen in diesem göttlichen Geheim-
nuß Christum den Herrn sehen wür-
dest / wie der H. Ignatius / die H. Lid-
wina / die H. Clara / der H. Bittlin-
dus / und mehr andere gesehen haben?

Was würdest du thun / wann da
in deiner Gegenwart das H. Blut
aus dem hochwürdigen Gut solte her-
aus stießen / wie es sich öftters zuge-
tragen / wann es die Juden mit Mes-
sern zerstoßen haben. Ich hab eine
dergleichen Hostie in der H. Capellen
zu Dijon gesehen / und werden noch
mehr andere in unterschiedlichen Kir-
chen in Europa aufbehalten. Wann
du dergleichen andere würdest sehen /
die mitten in dem Feuer unverleßt ver-
blieben / wie die zu Dole die zu Fauver-
ne / und diejenige / von der Siffredus /
Vojius / und andere bewährte Ges-
chicht. Schreiber melden / würdest
du nicht Gott loben / und dich über
sein Allmacht verwundern? Knye
öfttermahl in aller Demut vor dem
Altar nieder / und übe vor demselben
bald diese / bald jene Tugend / wann
du unterweilen darbey kein Andacht
empfindest / sage du zu deinem Gott

mit dem H. David: *Uximum
factus sum apud te, & ego semper
tecum. O mein Gott! wann
schon der Himmel als aus Erz
gegossen sich gegen mich hart ei-
zeigen solte / wolte ich dich doch
niemahlens verlasse / ich bin er-
schlossen bey dir zu verharren / wie
ein unvernünfftiges Thier. Lade
auf mich was deinem göttlichen
Willen gefällig ist.*

Sehe auf das wenigste vor dem
hochwürdigen Gut / wie das Kinn-
lein des H. Francisci / wie das Maul
Thier des H. Antonij von Padua /
wie die Ohren / von denen Eshamus
meldet / welche in Gegenwart ihres
Ersehaffers / die Knye gebogen und
das Haupt geneigt haben. Besiehe
me ein kleine Wohnung in deinem
Herzen / wie gethan haben die Jün-
lein / von denen Vojius schreibt.

Mache dich zu diesem liebreichen
Vatter hinzu mit einem kindlichen
Vertrauen / er wird dich erndlich
trösten / und dir in allen Nöthen be-
springen. Es hat der H. Eberhard
lange Zeit ohne andere Speis
mit dem hochwürdigen Gut sich er-
halten. Durch dieses ward der Vatter
des H. Gregorij von Nazianz an ei-
ner verzweifleten Krankheit ge-
let. Ketten und Band versprangen
vermitt!st dessen an dem H. Georgij
von Capadoeia. Es hat auß einem
Schiffbruch den H. Saturnus / den
Bruder des H. Ambrosij / errettet /
dem er selbiges an dem H. Hainrich
Krafft dessen gieng aus dem Meer
Bluthe der H. Birinus / die Heil-
Clara

Clara hielte selbiges in der Hand/
und reibe damit die Saracener von
ihrem Klostler ab.

S. 8.

Als diesem/was hie/ und anderstwo/
da ich von der Messung des hochw
würdigen Guts und Anhörung der
H. Mess vermeldet hab/ soll ein guter
und eytriger Custierer folgenden
Schluß machen/ daß er allen seinen
Küchlein aufbieten wolle/ seinen Meis
ter/ seinen Arzt/ seinen Hirten/ seinen
König und Erlöser zu verehren/ und
aufzuwarten/ weil er durch ihn un
endliche Liebe/ Tag und Nacht/ ganze
Wochen/ Monat und Jahr verber
gen und eingesperrt auf einem Altar
lobet/ damit er mit ihme reden/ ihme
zuhören/ ihn trösten/ stärken/ ziehren
und bereichen könne. Insonderheit
aber weil er ihn aus soviel andern er
wählet hat/ daß er ihme so nahend
diene/ und sein absonderlicher Diener
seye. Weil nun dann die Gott diese so
große Ehr erwiesen/ so bedenk oft
erwiltich/ was vor Dienst du ihme er
weisen kannst/ damit du seiner Lieb
mit der er dir vorkommen/ in etwas
beganen kannst.

Wir bleibt anjeko nichts mehr üb
rig als daß ich etlich wenig Merck
Stück herbey bringe/ welche dienst
lich seyn werden dein Munt auf das
vollkommste zu verrichten.

1. Bache du selbst die Hosti/ und
war so oft/ daß man nicht genöthi
get seye ungeschmache u brauchen/
liche selbige aufs beste und vollkom

niste aus/ diß Werck mußt du keinem
Diener anvertrauen/ dann es ist ei
ner aus den ehelichsten Diensten/
die man erwünschen kan/ du hauest
hierinnen den Ehron Christi Jesu/
du gibst ihm Mittel an die Hand/ daß
er ein Orth finde/ wo er wieder von
neuem auf die Welt geböhren werde.
Thue alle Absichtlein der Hostien
auf das fleißigst darvon/ und gibe
fleißig acht/ daß keine ohne seine rech
te Kunde seye/ oder sonst einen
Mangel habe. Spahre hierin keine
Zeit/ soll es alle Wochen noch soviel
Mühe kosten/ schneide dir ehe das
Brod vor dem Maul ab/ ehe du so
farg mit Gott umgehest/ beklage dich
nicht über dein Mühe und Arbeit/ so
wird Christus der Herr sich gegen
dir freygebzig erzeigen. Bist du nicht
glückselig genug/ indem du vergwiss
bist/ daß du Gott selbst was gibst.

Es ware der H. Wenceslaus Kö
nig in Böhmen nicht zutrieben mit
täglicher Anhörung der H. Mess/ er
selbst baute/ schnitte und leste das
nothwendige Getreyd/ und Weins
Trauben für dieses göttliche Opfer
und Geheimnus.

2. Läuthe zu den Messen zu rechter
Zeit/ damit die Priester zu dem Lesen/
und das Volck zu dem hören kömten
lich sich verfügen köñen. Bilde dir ein/
du sehest selbiger Zeit der Trompeter
des Königs/ der alle seine Soldaten
durch dich beruffen laßt. Damit er sie
mit herrlichen Gaben belohne/ und
auf ein Weis Ritterlich zu streiten sie
aufmündere. Bilde dir ein/ die Glo
cken können nicht nur das Volck ver
samlen

Venerab.
Petrus 1. 1.
Miracul.

sammeln / sondern vermöge auch die Teuffel samt allem ihrem Anhang zu vertreiben. Es erzehlt Petrus der Ehrwürdig / daß ein Teuffel / der sich unter eines Abtes Gestalt verborgen hatte / die Fucht habe geben müssen / als bald man mit der Glocke geleutet.

3. Hilf den Priestern / wann sie sich zu der H. Mess anlegen / und verrichte diesen Dienst mit Eingezogenheit / sittsam / fleißig und geduldig / warte auf sie / bis sie kommen / mercke wohl daß nichts in ihrem Aufzug ermangle / ab dem sich das Volk stossen kunde / erinnere dich / daß sie die Statt Christi des H. Erren vertreten / dahero sie dann auch in der H. Handlung als wann sie Christus der H. Er selbst wäre / und nicht nur in seinem Namen reden / und es ist nur gar zu gewiß / daß sie sein Stadthalter seynd.

Betrachte / daß alle priesterliche Bekleidung voller Geheimnissen seyen.

1. Das weiße Tuch / so der Priester über das Haupt und nachmahls über die Schultern nimmt / bedeutet die Keinnuth / welche die Juden Christo dem H. Erren / über das Angesicht gedeckt / da sie ihn in dem Haus Caiphä verspotteten / und schlugen / mit zuschreyen: Sage her / wer ist es der dich geschlagen hat? 2. Das weiße lange Kleid stellt uns vor den weissen Rock / mit dem Herodes dieses sanftmütige Lämlein angezogen / und für einen Thorrechten gehalten. 3. Die Gürtel / Stul und Manipel führen uns zu Gemüt die Strick und Ketten / mit welchen die Unstünige Henslers knecht ihn gebunden / und auf

die Schlachtbanck geführt und gehn haben. 4. Das Mess-Gewand ist anstatt des Purpur-Mantels / daß Pilatus dem König der Menschen umgeben / damit er ihn als einen Dötrüger zu Schanden mache. 5. Auf dem Mess-Gewandt ist ein Kreuz / weisen der Priester zu dem Altar mit nicht anderst als zu dem Calvarien Berg / alldorten / wie Christus der H. Er selbst den göttlichen Leib und Blut aufzuopfern.

Wann du dich an diese und dergleichen Betrachtungen gerechuet / werden sie dir das Herz mit Andacht erfüllen / ein annehmliche Schrifft bringen / und an statt der besten Vorbereitung zum Mess diene seyn. Wann du auch zu dem Tisch des H. Erren gehen wirst / wird es dir nicht anderst um das Herz seyn / als wann du von der Hand Gottes selbst gespeist wärest.

4. Diene so vielen Priestern zu Altar / als viel dir dein Amt und Leibes Gesundheit zulassen wird / und laß dir diesen Verdienst von keinem entziehen / daß dich ist ein Englisch Amt / welche gern den Himmel verlassen / auf daß sie da ihren Gott und H. Er anbetten können / man hat sie gesehen und gehört / wie sie dem H. Bischof Gregorio / dem H. Erbischoff Oswald / dem H. Bischof Proculo und Oswaldo / und Joanni von Parma / einem Geistlichen aus dem Orden des H. Francisci zur Mess gedient haben. Die Sacristanen unserer Gesellschaft haben ein Regels die also lautet: Wann sie zu Altar dienen

werden/ werden sie selbziges auf-
mercksam / andächtig und mit
Auserbauung verrichten. Lauffe
nicht hin und wider weil du Meß
dienest / und ein so hoch ansehliches
Amte verrichtest. Sey du diser Zeit
ahn all andere Sorg / Gott / der da
gegenwärtig ist / verdient / daß du auf
ihm dein ganzes Herz und Aufmerk-
samkeit wendest. Habe auch fleißig
acht daß du die Knaben wohl Meß
zu dienen unterweisest. Treibe sie an
daß sie laut / verständlich und ohne
einem dem Priester Antworten.

Besse dich auch bey alle Messen/
die du hörest / oder wo du zu Altar
dienest / geistlicher Weis das hoch
würdige Gut zu empfangen / diese An-
dacht wird deinem Heyland sehr an-
genehm seyn. Die geistliche Niesung
bestehet in einer eysrigen Begird / sich
mit ihme zu vereinen und ihn in
dein Seel zu empfangen / unterwei-
sen ist Gott so gütig gewesen / daß er
zu denen / die ihn diser Gestalten zu
empfangen wünscheten / sichtbarlich ist
eingangen / wie zu dem H. Bonaven-
tura und der H. Catharina von Se-
nis. Es erzehlt der H. Antonius / daß
die Heil. Jungf. au eines Tags der
Meß des Heiligen Raymundi ihres
Vatters bengetwohnt habe /
und weisen sie die Englische Speiß
wegen Unpässlichkeit des Leibs nicht
zu empfangen sich getrauwete / erweckt
sie nichts desto weniger ein häßtigere
Begird dartzu / und empfannde inner-
lich ein liberaus grosse Süßigkeit /
und hefftige Liebs- Bewegung / da
aber der H. Raymundus die H. Hosti

in drem Theil zerbrache / stoch der klei-
nere Grad in den Mund der H. Ca-
tharina welcher ihr Begird durch
Niesung ihres Geliebten erfüllt
hat. Wann du wissen wilt / wie du
recht diese hümlische Speiß geistlicher
Weiß empfangen sollest / so liese das
14. Capitul des andern Buchs in dem
ersten Theil dieses Wercks.

Dein Fleiß und Eysen bey der Meß
zu dienen wird nicht ohne grosse Be-
lohnung seyn. Es sahe die H. Mechtil-
dis die Seel eines Layen-Bruders in
einem sehr hellen Glanz / weisen er ein
sonderbare Freud gehabt / so oft als
er kunte zu Altar dienen.

5. Denen / die sich speisen lassen/
reiche den Becher mit dem Wein in
aller Zucht / Ehrentbietigkeit und An-
dacht / halte deine Augen sonderlich
da in Obacht / damit sie niemahlen
sich auf das Angesicht eines Weibs
heften. Es wäre ein erschreckliche
Gotts-Rauberey / wann ein Geists-
licher in so heilig und göttlichen Bes-
heimussen sich versündigte / bey wel-
chen die Welt-Menschen selbst mit
den köstlichen Gnaden Gottes und
auserlesenen Gaben des H. Geists
sich bereichen. In diesem Stuck ware
die Eingezogenheit unsers Bruders
Rodriquez durchaus verwunderlich /
wie ich anderstwo angedeutet hab.

6. In diesem Dienst / wann du den
Wein reichest / lasse deine Augen off-
auf das hochwürdige Gut schieß /
und betrachte das Wohlgefallen das
er hat / wann er in ein wohlzubereite
und mit Tugend gejeierte Seel einge-
het / und was für ein Abscheuen er em-
pfindet /

pfindet / und in der That selbst erweisen hat / wann er in ein mit Sünden besudelte Seel sich begeben hat.

Wann du mit deinen Augen würdest ansehen / wie er sich selbst mit eigenen Händen dem H. Dionysio und andern Heiligen mitgetheilt hat / wann du auch nur ein Engel sehest von dem Himmel herunter steigen / der das Volck speisete / wie sich dieses mit dem H. Major und andern zugetragen / wardest du ganz in Jähren zerstückt / und würde sich dein Herz in die schönste Tugends Übung ausgießen.

Bitte ihn / er solle seine Gnaden über seine Gäßt ausgießen / diesem ein lebhaften Glauben / einem andern die Hoffnung / dem dritten die Liebe / und also fort mittheilen / diese Andacht wird dein Seel mit Lust und Vergnügen einnehmen.

Erfreue dich über diese Freud / die da Gott dein Heyland empfängt / und über das Glück / welches deinen Christlichen Brüdern zukommet / welche ihren Gott segund genießen / und sich mit seinen Gaben und Gnaden beschönen.

Erwecke ein Furcht für die / so unwürdig in einem bösen Stand / und zu ihrer Verdammnis hinzugehen. Da der König Lotharius mit unzulässigen Nahschafften beladen / unterlies doch nicht das hochwürdige Gut von der Hand des Pabsts Adriani zu empfangen / ward aber mit dem Todt gestrafft. Es hat der H. Paulus schon zu seiner Zeit vermerckt / daß etliche / so unwürdig sich haben Speisen lassen / entweder des Todts gestorben / oder in schwere Kranckheit gefalle seynd.

1. Cor. 11.

7. Aus diesem ganzen Gesandts kanst du abnehmen die große Gnade die dir Gott erweist / indem er dich zu einem Amte gebraucht / welches du so ansehnliche Gelegenheiten dich mit ihm zu vereinigen an die Hand gibt / bey diesem allen doch gibe fleißig acht / daß du dich nicht gar zu fast spannst / und etwan den Kopf und die Leibes Gesundheit verderbest. Gibe eine außsüßliche und getreue Rücksicht deinem Oberrn / und geistlichen Vorterr / wie du dich hierin verhältst / und was für ein Andacht du gebrauchst.

Wann du mit Eifer und widerhaffter geistlicher Demut darin gehst / kanst du billig die Vergeltung erwarten / und hoffen / welche erlangt hat ein Bruder und Sacristan unserer Gesellschaft / welchen die H. Maria resia gesehen hat / diese große Dienere Gottes / da sie zu Corduba morensis sahe sehr viel Seelen welche aus dem Feg-Feuer / eine die weit über andert glänzte begleitet / und von ihm in Himmel geführt wurden / der Heyland selbst mit unzahlbaren Engeln umgeben / kam dieser Seel ihr sein Wohlgefallen zu zeigen / entgegen. Er vernahm folgendes in der Offenbarung / daß diese so geehrte Seel eines Bruders und Sacristans gemeint / welcher dreißig Jahr dieses Amtes mit höchstem Fleiß versehen habe / und kein einziges Weib-Bild vor Augen nicht gekennet / wie wollen wir Ambros halber oft mit ihnen handeln müssen / und an der Form und Gang vier hundert umgeben / da be unterscheiden können.

Anderer